

«Die Schweiz ist ein Vereinsland»

An der 1.-August-Feier in Seuzach würdigte Festredner Daniel Frei das vielfältige Engagement der Vereine.

Seuzach «Ich bin ein Vereinsmensch durch und durch», sagt Daniel Frei, Festredner an der gut besuchten Bundesfeier vom 1. August in Seuzach, «deshalb freut es mich, am Geburtstag unserer Schweiz hier in meiner Wohngemeinde als Festredner aufzutreten.» Dieses Jahr sind der Damenturnverein und der Turnverein Seuzach für die Organisation verantwortlich. «Ein Turnverein ist mehr als ein Ort, wo ein Purzelbaum geschlagen wird», sagt Frei. Er ist vielen als ehemaliger OK-Chef des Albanifests bekannt.

Nicht nur Schokolade

«Die Schweiz ist ein Vereinsland», sagt Frei. Die Schweiz bestehe nicht nur aus Geld, Schokolade und Natur. Das, was die Schweiz zusammenhalte, seien nicht die Alpen, nicht der Gott hard, nicht einmal das berühmte Sackmesser. «Unser Land lebt davon, dass Menschen Verantwort-



tung übernehmen», sagt Frei, und führt die lebendige Vereinskultur vor Augen, vom Fussballverein, zu den Turnvereinen, vom Volkstheater über die Chöre bis zur Musikgesellschaft, um nur einige zu nennen. «Ein Verein kennt keine Likes. Er kennt Anpacken.» Auch wenn jemand an einem Quartierfest den Grill bediene oder am Schluss die Festbänke wegräume, sei dies geliebte Schweiz. «Ich wünsche allen einen wunderschönen Nationalfeiertag und vielleicht den Mut, beim nächsten Mal nicht zu fragen: «Wer macht das», sondern: «Kann ich helfen?»

Claudia Naef Binz



Gemeindepräsident Manfred Leu (l.) überreicht Daniel Frei ein Schweizer Sackmesser.
Bilder: Claudia Naef Binz



«Ein Verein kennt keine Likes. Er kennt Anpacken.»

Daniel Frei, Sportjournalist, Vereinsmensch und Festredner



Die Musikgesellschaft Seuzach umrahmte die Feier musikalisch.

Glaubenssache



Paul Widmer, Mitglied der Katholischen Kirchenpflege

Selig sind, die Frieden stiften

In der Schilderung der internationalen Politik tobt mehr und mehr eine mediale Schlammschlacht zwischen Gut und Böse. Wer einmal als böse markiert ist, verliert die Existenzberechtigung, das Gespräch bricht ab.

Ein verwegenes und letztendlich stets verhängnisvolles Verständnis der Politik beispielsweise beim nationalsozialistischen Juristen Carl Schmitt erblickt das Wesen auch der Innenpolitik in der unversöhnlichen Frontstellung zwischen Freund und Feind. Besonders brisant wird es, wenn schillernde Begriffe wie «hybride Kriegsführung» aus ihrem völkerrechtlichen Kontext gerissen und auf den innenpolitischen Dissidenten angewandt werden. Der Kritiker mutiert, so ermahnt der Philosoph Giorgio Agamben, zum systemischen Feind, der Ausnahmezustand wird schleichend zur Norm, und die verfassungsmässige Diskursfreiheit gerät unter schleichenden Entmündigungsdruck. Doch es gibt eine Rettungsleine – und sie ist uralte. Die Para-

bel vom verlorenen Sohn lehrt die hohe Kunst der Unterscheidung: Der Vater verwirft die sündvolle Tat des Jüngeren scharf, aber niemals die Person. Während der ältere Bruder in seinem Stolz auf moralischem Ausschluss beharrt, hält der Vater die Arme der Versöhnung offen. Erstaunlich, dass sich hier Theologie und moderne Vernunftphilosophie die Hand reichen. Jürgen Habermas fordert eine herrschaftsfreie Kommunikation ohne Zwang und Zensur. Diese prozedurale Symmetrie ist auch ein wesentlicher Kern christlicher Sozialethik. Sie verpflichtet den Staat zur Mässigung und verbietet ihm die totale Exklusion von Menschen. Der Heilige Stuhl hat diese Methode über Jahrhunderte als Friedensvermittler perfektioniert: Er

verzichtet auf die öffentliche Moralkeule, um die Kanäle zu allen Konfliktparteien offen zu halten. Zu Recht betont Thomas von Aquin, dass die Kardinaltugend der Gerechtigkeit nie losgelöst werden kann von der Königstugend der Klugheit (prudentia), die man mit Max Weber auch Verantwortungsethik nennen darf. Wo Kommunikationswege abbrechen, schwinden auch die Möglichkeiten zur Verständigung. Aus christlicher Perspektive verdient die schweizerische Neutralität deshalb eine erneute Würdigung als ethisch wertvolle Haltung. Sie bietet einen verlässlichen Rahmen, der Dialog ermöglicht, Vertrauen fördert und so einen Beitrag zur internationalen Verständigung und zum Frieden leisten kann.